

Skizze der ökonomisch-sozialen Struktur des Hinterlandes der großmährischen Zentren in der Slowakei aufgrund der Nekropolen

MILAN HANULIAK

In der großmährischen Epoche, die in das 9. Jh. bis in die erste Hälfte des 10. Jhs. gehört, registrieren wir im Gebiet der Slowakei fünf Typen von Nekropolen mit Körperbestattungen: Einzelgrab, Grab im Siedlungsareal, Individuum im Siedlungsobjekt, Gräberfeld und Kirchfriedhof. Die Repräsentanten dieser Typen von Begräbnisarten sind deutlich im westlichen Teil der Slowakei konzentriert (HANULIAK 2004a, 27). Die Zipser Mikroregion mit drei zeitgenössischen Fundstellen ist von diesem Territorium ziemlich weit entfernt. Dieses Gebiet wurde schon in der ersten Hälfte des 9. Jhs. dem Nitraer Fürstentum angeschlossen (BÉREŠ 1996, 137; ŠALKOVSKÝ 1982; RUTTKAY 2002a, 109).¹

Im erwähnten Gebiet sind großmährische Nekropolen vor allem in der Gegend des Bratislavaer Tors, der mittleren Zone der Donauebene und des Hügellandes situiert. Wir registrieren sie auch in den oberen und mittleren Teilen der Flüsse Dudváh, Váh und Nitra, im unteren Teil des Flusses Žitava sowie des Flusses Hron. Kleinere Abschnitte am linken Ufer von Morava und Donau, am rechten Ufer des Flusses Ipel' und im südöstlichen Teil der Schüttninsel liegen am Rand des beschriebenen Territoriums (Abb. 1). Nach der Anzahl registrierter Fundorte können wir in ihrer Verteilung Mikroregionen mit sporadischer und durchschnittlicher Verbreitungsdichte ermitteln. Diese sind durch Räume ohne bekannte Fundorte voneinander getrennt. Nur in Einzelfällen erreicht die Intensität der hier betrachteten Nekropolen im besagten Raum so hohe Werte, dass von ihrer Konzentration gesprochen werden kann. Das Bild wird noch deutlicher, wenn den Begräbnisplätzen auch die Fundorte mit Siedlungscharakter zugesellt werden (RUTTKAY 2002, 47, Abb. 4).

Eine Konzentration von Begräbnisstätten großmährischen Typs wurde in der Slowakei bisher nur in einer begrenzten Zahl von Kleinregionen registriert, und zwar vor allem in den Gebieten um Nitra, Bratislava und Pobedim. Das ist kein Zufall, denn die Gräber

liegen in unmittelbarer Nähe befestigter Plätze von zentraler Bedeutung. Befestigte Siedlungen dieses Typs, die die Gestalt von Siedlungsagglomerationen haben, sind im großmährischen Milieu nicht ungewöhnlich (GALUŠKA 2002, 113–114; MACHÁČEK 2002, 115; POLÁČEK 2002, 112–113). Auch wenn es nicht sehr viele sind, so ist im Lichte der Forschung doch erkennbar, dass diese Siedlungsform ein geläufiger und sehr wichtiger Bestandteil der zeitgenössischen Siedlungsstruktur war. Die Forschungen machen auch die Gründe deutlicher, weshalb sich die Besiedlung einer Region vom üblichen Bild zur konzentrierten Siedlungsagglomeration wandelte. Nicht alle entscheidenden Faktoren ihrer Entstehung sind aber auf den ersten Blick erkennbar. Manche werden erst nach einer komplexen Analyse der Quellen deutlich.

Die Situation im **Siedlungskomplex von Nitra** untermauert diese Ansicht. Den konzentrierten Charakter der Besiedlung dieser Mikroregion bezeugen auch die Nekropolen. In ihrer etwa halbkreisförmigen Fläche mit einem Umkreis von 8 km registrieren wir im Gebiet von zwei selbständigen Dörfern (Lužianky, Čakajovce) und zehn Stadtteilen (Čermán, Dolné Krškany, Dražovce, Horné Krškany, Chrenová I, Chrenová III, Janíkovce, Mlynárce, Staré Mesto, Zobor) insgesamt 46 Fundplätze mit 53 Vertretern der oben genannten Typen von Begräbnisformen (Abb. 2). In der Karte sind nicht alle bekannten Fundorte eingetragen, sondern nur Fundplätze mit deren Vorkommen (Abb. 2). Wenn sich auf den Fundstellen mehrere Bestattungstypen befinden, ist ihre Zahl nicht eingetragen. Zur Erläuterung kann man Zobor - Martinský vrch II anführen, wo außer zwei kleinen Gräberfeldern auch Bestattungen aus dem Siedlungsareal unter der zugehörigen Bezeichnung figurieren (HANULIAK 2004a, 272–273).

Ein realeres Bild der Struktur des Siedlungskomplexes von Nitra kann in erster Linie aufgrund der Entfernung der Fundstellen von der optisch bestimmten Mitte gezeichnet werden (Abb. 2). Diese wird durch den Burgwall auf dem Hügel Hradný kopec repräsentiert (Abb. 3). Nach diesem Kriterium gehören in den

¹ Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projektes 2/5059/25 der Grantagentur VEGA.

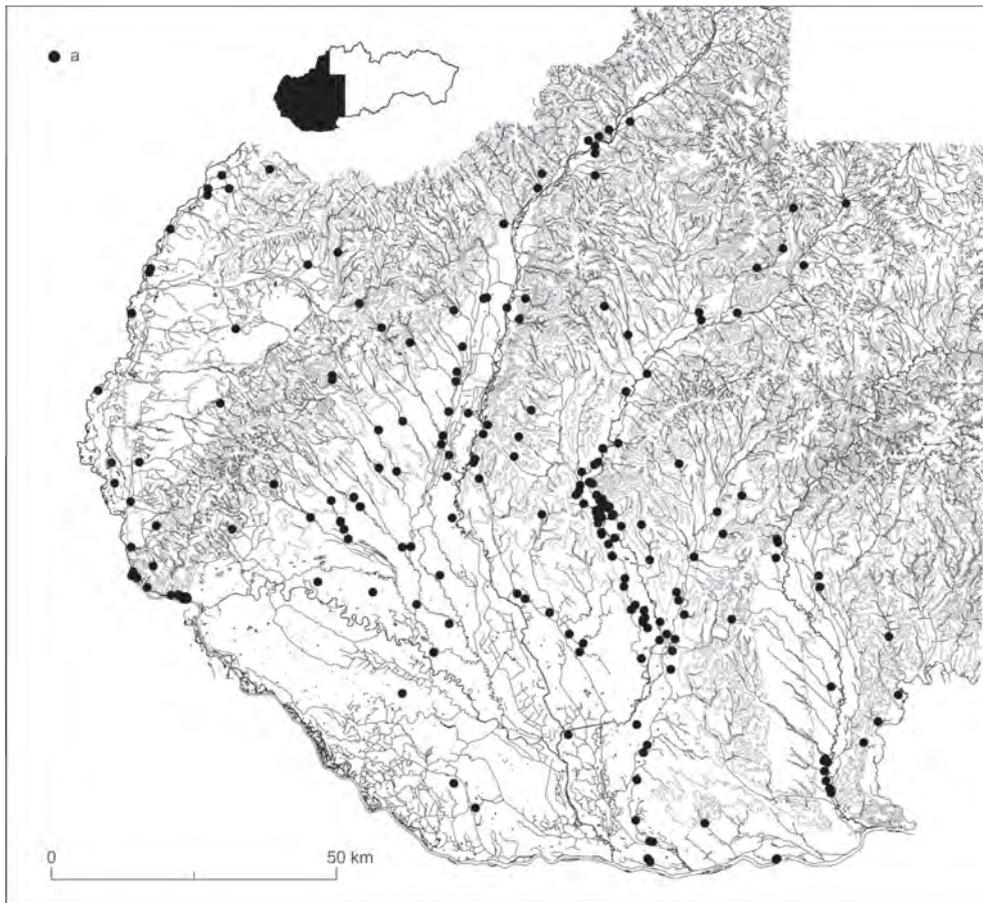


Abb. 1. Begräbnisplätze im westlichen Teil der Slowakei. Legende: a – Vertreter aller Typen von Begräbnisplätzen.

weiteren Umkreis des Siedlungskomplexes 15 Nekropolen von 15 Fundplätzen. Als Bestandteil des Kerns des Siedlungskomplexes erscheinen 38 Repräsentanten, die in 31 Fundplätzen auf dem Gebiet von fünf Stadtteilen lokalisiert wurden. Dieses Gebiet mit einem Umkreis von etwa 2,5 km und einer Fläche von etwa 15 km² wird ungefähr in zwei größere Ballungen gegliedert. Die südliche bezeichnen Nekropolen vom südlichen Fuß des Berges Hradný kopec, an den südlichen und östlichen Hängen des Burgwalls Na vršku und der benachbarten Terrasse am rechten Ufer des Flusses Nitra. Zur nordöstlichen Anhäufung gehören Fundstellen an den südwestlichen Hängen des Zobor-Massivs. Sie erstrecken sich vor allem zwischen dem Burgwall auf den Hügeln Lupka und Martinský vrch als auch an der Terrasse des linken Zuflusses der Nitra.

Die Aufteilung des hier besprochenen Siedlungskomplexes in zwei getrennte Ballungen – den Kern und seinen Umkreis – ist nicht nur geographisch bedingt. Sie wird durch die Beobachtung untermauert, dass in den beiden Zonen die Typen von Nekropolen in unterschiedlicher Weise vertreten sind. Unter den Bestattungen des Umkreises haben z. B. kleine (2-20 Gräber), mittelgroße (21-60 Gräber) und große Gräberfelder (mehr als 61 Gräber) zusammen eine Rate von 80 %

und bilden damit die Mehrzahl der bekannten Grabformen. Einzelgräber und Gräber in Siedlungsarealen sind hier nur sporadisch nachgewiesen. Siedlungsobjekte, in denen sich Tote fanden, fehlen ganz (Abb. 4). Im Kern des Siedlungskomplexes sind Gräberfelder der drei Größenkategorien hingegen weniger zahlreich (48,9 % der Fälle). Häufiger sind hier dafür die Repräsentanten außergewöhnlicher Bestattungsweisen, zu denen Einzelgräber sowie Gräber in Siedlungsarealen (16,6 % und 26,6 % der Fälle) gehören. Siedlungsobjekte mit Niederlegungen von Toten (6,6 % der Fälle) sind ebenso häufig wie die mittelgroßen und großen Gräberfelder (Abb. 4). Überdies kann man beobachten, dass in der nordöstlichen Ballung im Kern des Siedlungskomplexes die außergewöhnlichen Bestattungsweisen seltener sind (31,2 % der Fälle). In der südlichen Konzentration sind ihre Repräsentanten dagegen sehr stark vertreten (57,2 % der Fälle), während große Gräberfelder dort fehlen.

Aufgrund dieser Feststellungen können wir zu ersten Schlussfolgerungen über den ökonomisch-sozialen Charakter kommen. Die nachgewiesenen Typen von Begräbnisplätzen im Randbereich des Siedlungskomplexes von Nitra sind im slowakischen Gebiet für das ländliche Milieu während der großmährischen

Zeit typisch. Sie werden mit agrarischen Siedlungen verbunden. In der zeitgenössischen Siedlungsstruktur repräsentieren sie die am häufigsten vertretene Einheit. Die landwirtschaftliche Tätigkeit dürfte die wichtigste Grundlage des Lebensunterhaltes ihrer Bewohner gewesen sein, wobei sich das Verhältnis von Ackerbau und Viehzucht nach den lokalen natürlichen Bedingungen richtete. Diese Faktoren beeinflussten entscheidend die Größe der Bevölkerung, die Dauer und Intensität der Nutzung der betreffenden Fundstelle sowie den Zeitpunkt der Verlegung der Siedlung an eine andere Stelle (BIALEKOVÁ 1979, 63).

Unter diesem Gesichtspunkt ist es interessant, dass in der Gruppe der Nekropolen im Randbereich des Nitraer Siedlungskomplexes die mittelgroßen Gräberfelder häufiger sind (50 % der Fälle) als die kleinen und großen Gräberfelder (je 25 % der Fälle). Darin unterscheidet sich die analysierte Gruppe vom slowakischen Durchschnitt insgesamt. In diesem Rahmen dominieren nämlich die kleinen Gräberfelder (49,7 % der Fälle), während mittelgroße und große Nekropolen seltener beobachtet wurden (32,6 % und 17,7 % der Fälle; HANULIAK/IŽÓF 2002, 347; HANULIAK 2004a, 63–65).

Der Grund für dieses außergewöhnliche Bild kann auch in den besseren Lebensbedingungen der Bewohner der betreffenden Siedlungen liegen. Dabei sollte man berücksichtigen, dass an acht Fundstellen (Čakajovce; Lužianky - Korytník I; Dražovce - Pod Kostolom; Mlynárce - Areál ACZ; Dolné Krškany - Dvor OSP, Sklady OD Prior, Závod Mier; Horné Krškany - Mäsokombinát) unter den Beigaben Militaria auftreten. Gleichzeitig wird es kein Zufall sein, dass sich diese Siedlungseinheiten an den Wegetrassen befinden, die ins Zentrum des Siedlungskomplexes führten (LUKAČKA 2002, 209–210). Diese Sachverhalte deuten an, dass die Bewohner jener Siedlungen mit Militär- und Wachaufgaben beauftragt gewesen sein könnten (HANULIAK 2005, 279). Dienste dieser Art waren im frühen Mittelalter mit einem höheren Lebensstandard der Bewohner verbunden. Sie können gleichzeitig dafür verantwortlich sein, dass ein Teil der untersuchten Fundorte auch längere Zeit genutzt wurde. Mit diesem Sachverhalt kann endlich auch erklärt werden, weshalb die mittelgroßen und großen Gräberfelder zahlreicher sind als die Vertreter der kleinen Nekropolen. Aufgrund dieser Feststellungen können Fundorte im Randbereich des Siedlungsraumes von Nitra als organischer Bestandteil jenes Siedlungskomplexes betrachtet werden. Dies ist trotz der Beobachtung zu vermuten, dass hier nicht nur ein direkter Kontakt zwischen den beiden Zonen fehlt, sondern auch eine Siedlungsbällung, wie sie im Kern des Siedlungskomplexes belegt wurde (Abb. 2).

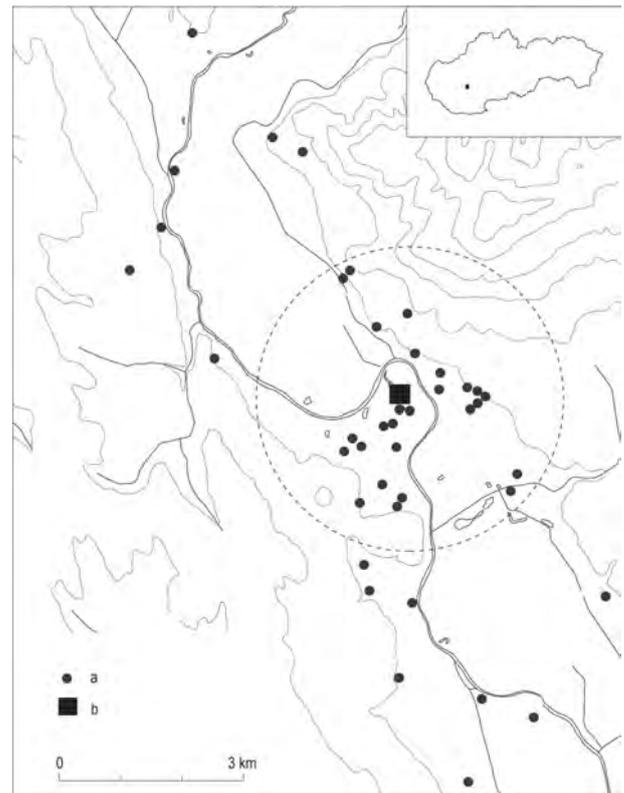


Abb. 2. Begräbnisplätze im Siedlungskomplex von Nitra. Legende: a – Vertreter aller Typen von Begräbnisplätzen; b – Areal des großmährischen Zentralburgwalls.

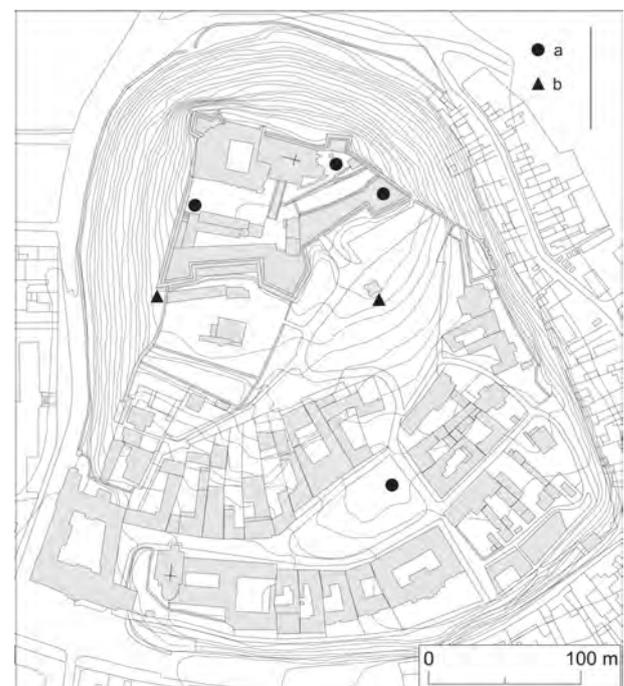


Abb. 3. Großmährischer zentraler Burgwall in Nitra und Typen von Begräbnisplätzen. Legende: a – Grab im Siedlungsareal; b – Gräberfeld (nach BEDNÁR/SAMUEL 2002, 150; Abb. 1).

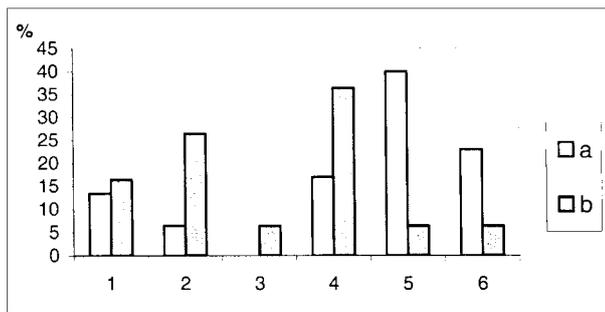


Abb. 4. Die Typen von Begräbnisplätzen im Nitraer Siedlungskomplex. 1 – Einzelgrab; 2 – Grab im Siedlungsareal; 3 – Individuum im Siedlungsobjekt; 4 – kleines Gräberfeld; 5 – mittelgroßes Gräberfeld; 6 – großes Gräberfeld. Legende: a – Peripherie des Siedlungskomplexes; b – Kern des Siedlungskomplexes.

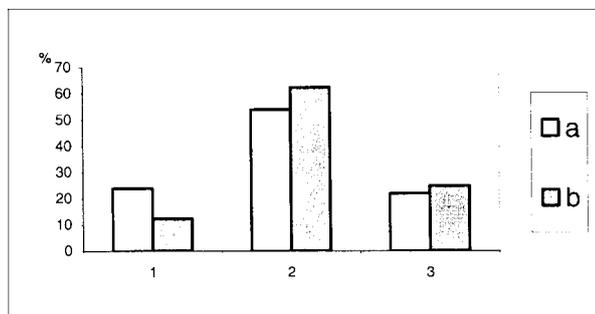


Abb. 5. Auftreten aller Typen von Begräbnisplätzen im Verlauf der Besiedlung. 1 – älterer Abschnitt der großmährischen Zeit; 2 – jüngerer Abschnitt der großmährischen Zeit; 3 – nachgroßmährische Zeit. Legende: a – Siedlungskomplex von Nitra; b – Siedlungskomplex von Bratislava und Devín.

Im erwähnten Teil des Siedlungskomplexes ist die Situation in vieler Hinsicht davon abweichend. Außer der ziemlich großen Dichte von Fundstellen in diesem kleinen Raum sind hier in erhöhtem Maße außergewöhnliche Bestattungsarten vertreten. Während sich in der nordöstlichen Ballung ihre Rate auf etwa ein Drittel beläuft, haben sie in der südlichen Konzentration sogar einen Anteil von zwei Dritteln. Das ist sicherlich nicht zufällig. Es wurde gewiss durch Gründe verursacht, die im großmährischen Milieu die irreguläre Bestattung von Toten bedingten. Ihr nicht geringes Auftreten zeugt davon, dass es sich um eine durchaus gängige, durch reale Gründe beeinflusste Bestattungssitte handelte. Die genaue Ursache kennen wir nicht, und auch präzise Analysen bieten nur Ausgangspunkte für hypothetische Schlussfolgerungen.

In Einzelgräbern könnte man z. B. Personen beigelegt haben, die an einem für sie fremden Ort starben, insbesondere solche, die keinen stabilen Bestandteil der Gemeinschaft bildeten. Aus diesem Grund konnten

sie nicht auf ihren Gemeindegräberfeldern bestattet werden. Solche Gräber wurden daher außerhalb der betreffenden Siedlungsareale und Gräberfelder angelegt. Eine wiederum andere Form der Bestattung repräsentieren Gräber, die in verschiedenen Teilen der Siedlungsareale niedergebracht wurden. Für diese Bestattungen sind größere Entfernungen zwischen den Gräbern und unterschiedliche Orientierungen charakteristisch, ferner häufige Anti-Vampirismusmaßnahmen. Ihre Grabgruben haben oft unterdurchschnittliche Maße und sind von unregelmäßiger Gestalt. Holzeinbauten sind selten, Beigaben fehlen oder sind ärmlich. Auch finden sich im Inventar oft wertlose oder abgenutzte Sachen. In den Siedlungsbestattungen könnten daher Personen beigelegt worden sein, die unter unklaren oder verdächtigen Umständen sowie zu „unpassender Zeit“ gestorben waren. Ein „unpassender Zeitpunkt“ des Todes konnte vorliegen, wenn Individuen nicht im Stande waren, ein Vergehen wieder gutzumachen, etwa die Verletzung von Normen des Wohnheitsrechtes. Dann wurde als Vergeltung die Beziehung der übrigen Verwandten mit dem Verstorbenen unterbrochen, was auch eine Senkung seiner sozialen Stellung zur Folge hatte. Unter diesen Umständen überrascht es nicht, wenn die Bestattung einer solchen Person nicht auf dem Gräberfeld, sondern in der Siedlung erfolgte.

Zu den bislang beschriebenen ungewöhnlichen Bestattungsweisen gehören auch Skelette, die in Siedlungsobjekten geworfen oder darin niedergelegt wurden. Meist liegen diese nicht nur im Siedlungsareal, sondern auch in funktionsmäßig unbestimmten Vorratsgruben. Bei den Verstorbenen wurden in unterschiedlicher Intensität Anzeichen von präventiven und nachträglichen Antivampirismusmaßnahmen beobachtet. Beigaben haben diese Toten nur ausnahmsweise. Die detaillierte Analyse aller Merkmale dieser Niederlegungen von Toten führt uns zu der Überzeugung, dass es sich um zu ihren Lebzeiten besonders gefährliche Personen handelte, deren negative Kräfte mit solch ausgeprägten Schutzmitteln abgewehrt werden mussten. Es könnte sich auch um Opfer von Kämpfen – insbesondere der feindlichen Seite – oder von Mordtaten handeln, für welche diese anspruchslose Beisetzungsart angewandt wurde (HANULIAK 2004a, 37–38, 40–41, 44–46; HANULIAK 2004b, 301 ff.).

Aus diesen Darstellungen folgt, dass die außergewöhnliche Bestattungsweise durch vielerlei Gründe beeinflusst worden sein kann. Mit der Grabform wurde ausgedrückt, dass die betreffenden Personen vom Kollektiv ausgeschlossen worden waren, womit zugleich ihr Sozialstatus gesunken war. Im frühen Mittelalter war dies von grundlegender Bedeutung, weil sie den kollektiven Schutz der Verwandtschaft verloren hatten.

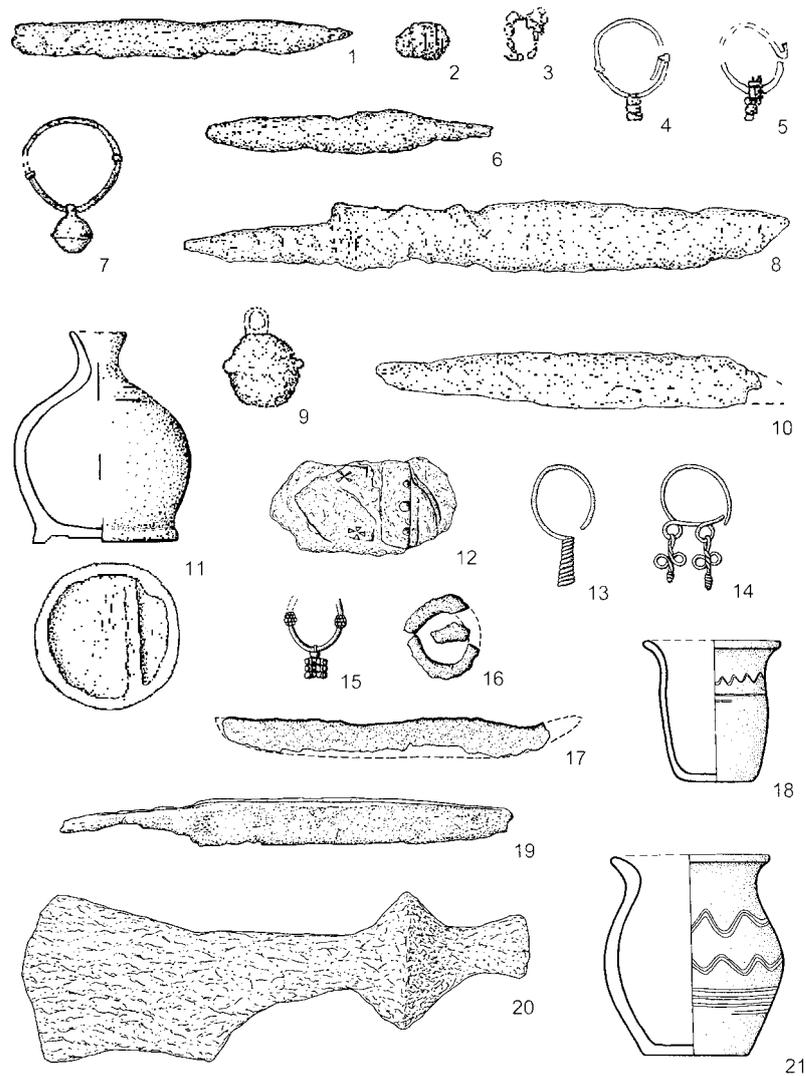


Abb. 6. Auswahl von Beigaben aus den Nekropolen im südlichen Teil des Kerns des Siedlungskomplexes von Nitra. 1-5, 7-12 – Chrenová I - Baumax/Shell; 13-14 – Chrenová I - športový areál; 15-17 – Staré Mesto - Braneckého-Straße; 18 – Staré Mesto - Farská-Straße 14; 19, 20 – Staré Mesto - Štúrova-Straße 32; 21 – Staré Mesto - Štúrova-Straße.

Das beeinflusste ihre weitere Existenz in der irdischen Welt und auch im Jenseits. Es ist grundsätzlich verständlich, dass so betrachtete Personen nicht in der üblichen Weise auf dem Gemeindegräberfeld beigesetzt wurden, zusammen mit ihren unbescholtenen Verwandten. Im Falle der Einzelgräber und Siedlungsbestattungen des Nitraer Siedlungskomplexes ist aber auch nicht auszuschließen, dass sie Ausgangspunkte kleiner Gräberfelder waren. Wegen der dynamischen Änderungen in der hier untersuchten Siedlungsstruktur hätten sie sich dann jedoch nicht zur erwähnten Kategorie von Nekropolen weiterentwickelt. Ihre Vertreter im Kern der analysierten Gruppierung sind mit 36,6 % der Fälle am zahlreichsten.

Die Vorstellung über die dynamischen Änderungen der Siedlungsstruktur kann man aufgrund der Chronologie der untersuchten Nekropolen näher umreißen. Aus den – allerdings eher rudimentären

– Informationen ergibt sich ein markanter Anstieg der Besiedlung im Kern des Nitraer Siedlungskomplexes während des jüngeren Abschnitts der großmährischen Periode (letztes Drittel des 9. bis zweites Jahrzehnt des 10. Jhs.). Dabei verdichtet sich die bis dahin dünne Siedlungsstruktur beträchtlich, die sich während der älteren Etappe der großmährischen Zeit (erstes und zweites Drittel des 9. Jhs.) in der Grundform entwickelt hatte. In der nachgroßmährischen Zeit (zweites bis fünftes Jahrzehnt des 10. Jhs.) kommt es dann zum Rückgang in der Besiedlung: Ihre Intensität sinkt unter jene der älteren großmährischen Zeitspanne (Abb. 5). Im Unterschied dazu kann man in der Siedlungsdichte der Randbereiche des Nitraer Siedlungskomplexes einen allmählichen Rückgang beobachten.

Die bisher erläuterten Forschungsergebnisse ermöglichen es, den Nitraer Siedlungskomplex als „Burgstadt“ (hradské mesto) zu bezeichnen (RATKOŠ 1988, 67–68).

Für eine derartige, frühurbane Siedlungseinheit, die in den zeitgenössischen Schriftquellen als *civitas* auftritt, sind Befestigungen typisch, die von den Eliten bzw. höheren Schichten der damaligen Gesellschaft bewohnt wurden. Rundherum lagen offene Siedlungen der einfachen Bevölkerung (FUSEK 1997, 47; RUTKAY 2002a, 110–111). Man geht heutzutage allgemein davon aus, dass diese offenen Siedlungen das wirtschaftliche, mit dem Zentrum eng verbundene Hinterland bildeten, das vor allem den Bedürfnissen der Burgbewohner diente. Wir haben aber nur eine sehr ungenaue Vorstellung über diese Strukturen und die angenommenen gegenseitigen Beziehungen. Auch aus diesem Grunde ist die Erforschung der ökonomisch-sozialen Stellung der Bewohner des Nitraer Siedlungskomplexes ein ambitioniertes Ziel, zumal das Material von den Gräberfeldern nur Ansätze dafür ohne direkte Aussagefähigkeit bildet.

Zu diesen Ansätzen gehören auch die unterschiedlichen Verhältnisse und Mengen der Elemente des Bestattungsritus und -inventars sowie die unterschiedliche Größe der Gräberfelder. Diese Faktoren ergänzen die Informationen demographischen Charakters und die Mengenrelationen zwischen beigabenführenden und beigabenlosen Gräbern. Auf dieser Grundlage kann man aber nicht ohne Weiteres auf die wirtschaftliche Betätigung, die Dienstverpflichtungen und andere ökonomisch-soziale Aktivitäten der zum Gräberfeld gehörenden Gemeinschaften zurück schließen. Ohne nähere Kenntnisse über die Struktur der Familienverbände, über die Wohn- und Wirtschaftsverhältnisse und die Verteilung des Mehrproduktes haben die Resultate der durchgeführten Analysen nur einen hypothetischen bis spekulativen Charakter.

Auch deswegen sollte man bei der Ordnung der Gräberfelder und Siedlungen Vorsicht walten lassen. Die Benennung der Fundorte mit landwirtschaftlicher Grundlage fällt noch recht leicht. Diese sind im großmährischen Milieu auf dem Gebiet der Slowakei die häufigste, in ländlicher Umgebung nahezu ausschließlich auftretende Siedlungsform. Größer sind die Probleme bei der Bezeichnung von Gräberfeldern der landwirtschaftlich-handwerklich geprägten Siedlungen. Für ihre bestimmenden Merkmale hielt man in der Vergangenheit eine regelmäßige Anlage der Nekropolen, eine höhere Zahl der Gräber und ihre systematische Verteilung, häufigere, wert- und qualitätvollere Beigaben sowie mehr Gegenstände des Bestattungsritus (DOSTÁL 1980, 292; CHROPOVSKÝ 1966, 75–76). Allerdings sind Produktionsobjekte hier nicht stärker nachgewiesen als andernorts, und es mangelt an klaren Kriterien, die die hauswerkliche Herstellung über den eigenen Bedarf hinaus für einen bestimmten Personenkreis abgrenzen.

Die Begräbnisformen in der südlichen Ballung von Gräberfeldern im Kern des Nitraer Siedlungskomplexes lassen daran zweifeln, dass sich die dortige Bevölkerung in größerem Umfang landwirtschaftlich betätigte. Dies wird durch den Mangel an landwirtschaftlich nutzbaren Flächen und das Fehlen ständig genutzter Siedlungen unterstrichen, die für den geschlossenen Zyklus der Agrarproduktion notwendig sind (CHARVÁT 1987, 229–230). Auch deswegen könnte man das nur teilweise erforschte Gräberfeld in Staré Mesto - Braneckého-Straße als Bestandteil dieser Gruppe auffassen. Es gehört zu einer Siedlung, in welcher nach den dort geborgenen Produktionsabfällen in größerem Stile Eisen bearbeitet wurde (STAŠŠÍKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ/PLŠKO 2003, 29). Es wurden jedoch weder an diesem Fundort noch an den übrigen Plätzen der hier betrachteten Siedlungsballung überzeugende Belege für die Handwerksproduktion gewonnen (z. B. Abb. 6; DOSTÁL 1980, 292; CHROPOVSKÝ 1966, 75, 76). Eine Axt, die sich in einer Bestattung des kleinen Gräberfeldes aus Staré Mesto - Štúrova-Strasse 32 befand, braucht nicht auf Militärdienste des dort Bestatteten hinweisen: Äxte und andere Militaria hatten in frühmittelalterlicher Zeit unterschiedliche Funktionen (RUTKAY 2002a, 111–112, 117).

In der nordöstlichen Fundstellenkonzentration im Kern des Siedlungskomplexes, die sich durch einen höheren Anteil mittelgroßer Gräberfelder auszeichnet, könnte nach den erwähnten Kriterien die landwirtschaftliche Produktion eine bedeutendere Rolle spielen. Es erstaunt deshalb nicht, dass in den dortigen Siedlungsarealen Objekte freigelegt wurden, die für die Lagerung und weitere Bearbeitung landwirtschaftlicher Produkte benutzt wurden (Horné Krškany - Mikov dvor, Zobor-Šindolka; FUSEK 1997, 49). Den gleichen Charakter hat auch eine Siedlung mit zwei kleinen Gräberfeldern und Siedlungsbestattungen in Zobor - Martinský vrch II. B. CHROPOVSKÝ (1975, 6) hat dort jedoch offensichtlich Hinweise auf die Tätigkeit von Schmieden, Steinhauern und Schmuckherstellern sowie auf die Bearbeitung von Knochen gewonnen. Jener Forscher ortete am östlichen Hang auch eine Siedlung mit Spuren von Eisenhütten- und Glasproduktion. Der hohe soziale Status der Bewohner jener Siedlungen, der sich auch durch die Anordnung der Siedlungsobjekte entlang eines vermeintlich mit Steinen befestigten Weges andeutete, wurde aber bei neueren Forschungen in Zweifel gezogen. Eine geologische Analyse ergab, dass der angebliche Weg aus natürlichem Steinschutt besteht, der in eine längliche Geländesenke geschwemmt worden war (BŘEZINOVÁ 2004, 55–56).

Auf die Bearbeitung von Leder und Geweih deuten möglicherweise Funde aus Chrenová I - Baumax/Shell hin (BŘEZINOVÁ 2003, 62). Die Tätigkeit von

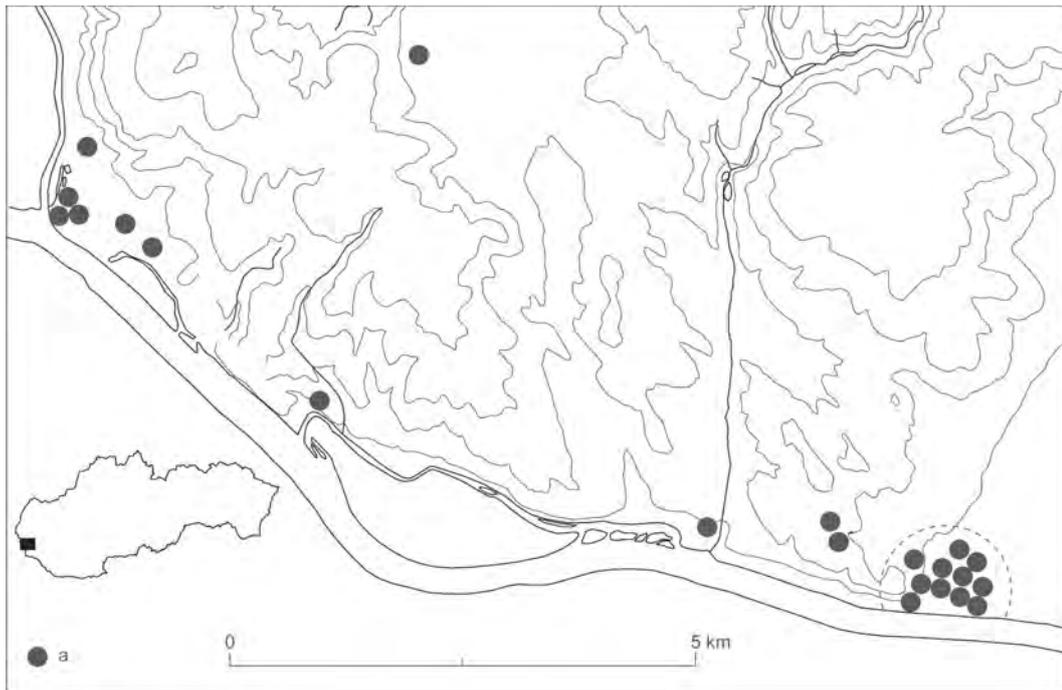


Abb. 7. Begräbnisplätze im Siedlungskomplex von Bratislava und Devín. Legende: a – Vertreter aller Typen.

Schmieden in der Siedlung in Zobor-Šindolka erschließt wiederum B. CHROPOVSKÝ (1976, 115). Die Grabfunde bei den erwähnten Siedlungen bieten aber keinen einzigen Beleg für diese Tätigkeit. Hingegen wurden dafür Indizien auf der Akropolis des Burghügels gewonnen, für eine Metallgießwerkstatt und vielleicht auch für die Schmuckherstellung (BEDNÁR 2005, 92). Die Lage einer solchen Werkstatt innerhalb der Befestigung ist nicht ungewöhnlich. Erstaunlich ist eher, dass sich einige der prächtigsten Schmuckstücke des ganzen Nitraer Siedlungskomplex in einem kleinen Gräberfeld fanden, das zu einer Agrarsiedlung in Horné Krškany - Mikov dvor gehörte (CHROPOVSKÝ 2002, 49 ff.).

Sehr wahrscheinlich ist die handwerkliche Produktion von Tongefäßen guter Qualität in der Siedlung unterhalb des Burgwalls Lupka. Auf den künstlichen Terrassen wurden Töpferöfen entdeckt. Tongefäße mit einem spezifischen Ohrringtyp haben bestätigt, dass die Benutzer dieser Öfen ihre Verstorbenen auf einem nahe gelegenen Gräberfeld beerdigten (CHROPOVSKÝ 1962, 216; CHROPOVSKÝ 1975, 7; VLKOLINSKÁ 2002, 229 ff.). Die häufige Beigabenausstattung teils mit wertvollen Schmuckstücken und Gegenständen kultischen Charakters zeugt gleichzeitig von einem höheren Wohlstand und Sozialstatus der dort Bestatteten als bei jenen auf den zuvor besprochenen Nekropolen. Da hier offenbar professionelle Töpfer bestattet wurden, überrascht es nicht, dass auf der Fundstelle Militaria fehlen. Solche stammen hingegen vom unfern gelegenen großen Gräberfeld Zobor - Dolnozoborská

cesta (CHROPOVSKÝ 1978, 99 ff.). Eine größere Zahl solcher Sachen wurde auch aus den gestörten Gräbern der mittelgroßen Nekropole am Hügel Martinský vrch gehoben (EISNER 1933, 253). Ihre Position unterhalb des Walles der Burg wurde bislang als Grund für die funktionell und chronologisch analoge Existenz der beiden unterschiedlichen Typen von Fundstellen angesehen (CHROPOVSKÝ 1975, 6).

Die Analyse der Bestattungsplätze führte zu näheren Erkenntnissen über den Nitraer Siedlungskomplex während der großmährischen Zeit. Allerdings bleibt die Quellenbasis auch nach der Einbeziehung der Aussagen von Siedlungsfunden für eine umfassende Darstellung der ökonomisch-sozialen Verhältnisse unzureichend. Gleichzeitig sollte man aber die neuen Forschungen würdigen, die das Bild immer klarer machen. Hier ist an erster Stelle das Areal Hradný kopec zu erwähnen. Dieses Terrain bildete bereits in der älteren großmährischen Zeitspanne als Palisadenbefestigung den Mittelpunkt der Mikroregion (BEDNÁR 2001, 31; BEDNÁR 2002, 90; BEDNÁR/SAMUEL 2002, 151). Dazu trugen die ideale Geländesituation mit der Felsdominante in der Mitte, den hügeligen Anhöhen am Rande und mit dem verbindenden Fluss Nitra und seinen Zuflüssen bei. In der in durchschnittlicher Intensität genutzten Siedlungsstruktur erfüllten die an den Zugangsterrassen gelegenen Siedlungen eine Verteidigungsaufgabe (Abb. 3).

Zu einer grundsätzlichen Änderung in der Bedeutung dieses Gebietes kam es nach der Mitte des 9. Jhs. Ein wertvolles Zeugnis darüber bietet die damals neu

errichtete Holz-Erdebefestigung mit beiderseitigen Steinfronten. Am höchsten Punkt wurde die ursprüngliche Steinarchitektur durch neue sakrale und profane Bauten ersetzt (BEDNÁR 2001, 32; BEDNÁR 2002, 90; BEDNÁR/SAMUEL 2002, 151–152). Vermutlich war auch die benachbarte Felsenkuppe Na Vřšku mit einem Wall umschlossen, ähnlich wie in Mikulčice. Es hätte dann eine befestigte Vorburg bestanden (BEDNÁR 2001, 33; BEDNÁR 2002, 95). Im erwähnten Zeitraum wurden wahrscheinlich auch die Befestigungen auf den Hügeln Lupka und Martinský vrch angelegt (BEDNÁR 2004, 13, 17). Sie verstärkten die innere Verteidigungslinie des Kerns des Siedlungskomplexes.

Die unmittelbar benachbarten offenen Siedlungen sollte man als ihren organischen Bestandteil bezeichnen. Es ist fraglich, ob und wie weit die Bewohner jener Siedlungen mit ihrer Arbeit zur Ernährung und Versorgung der Mitglieder der führenden Gruppen in den Burgwällen beitrugen. Die archäologischen Quellen aus dem nordöstlichen Teil des Zentrums bieten hierzu keine erschöpfenden Informationen. Man kann vermuten, dass sich die einfache Bevölkerung vor allem am Bau der Befestigungen und an sonstiger Bautätigkeit beteiligte. Dazu gehörte gewiss auch die Gewinnung und der Transport von Baumaterial aus der nächsten Umgebung und von weiter entfernten Orten (RUTKAY 2002b, 141–143). Dies hat die Bevölkerung des südlichen Teils des Kerns des Nitraer Zentrums kaum allein bewältigen können. Überdies ist die Teilnahme von vielen Menschen aus jenen Siedlungen bei der Verteidigung der langen Walllinien zu vermuten (BIALEKOVÁ 1978, 172; RUTKAY 2002a, 110).

Diese gerafften Darstellungen zeugen davon, dass sich während des jüngeren Abschnitts der großmährischen Zeit in der Mikroregion der heutigen Stadt Nitra ein bedeutendes administrativ-wirtschaftliches Zentrum herausgebildet hat. Seine Bestandteile waren miteinander eng verknüpft. Die überregionale Bedeutung Nitras bestätigt auch das Wegenetz. Es verband den Ort nicht nur mit anderen Gebieten der heutigen Slowakei, sondern auch mit den bedeutendsten Zentren Mährens (LUKAČKA 2002, 210). Die Nutzung dieses verkehrsgeographischen Potentials, das durch die Fernverbindung mit Pannonien verstärkt wurde, trug zur Entwicklung eines bedeutenden Handelszentrums im hier betrachteten Raum bei. Dieses wird auch durch recht zahlreiche Funde von Axtbarren untermauert (BIALEKOVÁ 1990, 110–111; BIALEKOVÁ 2002, 73–74).

Eine bedeutende Siedlungskonzentration kann man aufgrund entsprechender Merkmale auch auf dem Gebiet von vier Stadtteilen des heutigen **Bratislava** (Devín, Devínska Nová Ves, Karlova Ves, Staré Mesto) belegen. Aus der Analyse einiger wichtiger Bestandteile

jener Siedlungskomplexe geht eine auffällige Übereinstimmung mit der in Nitra beobachteten Situation hervor. Wegen der geringen Anzahl von Gräberfeldern, die in den Siedlungsagglomerationen von Bratislava und Devín erforscht wurden, ist das Untersuchungsergebnis jedoch nicht so ausgeprägt. Ohne Berücksichtigung von vier Nekropolen, die in den befestigten Arealen am Berg Hradný kopec in Bratislava und in Bratislava-Devín liegen, verbleiben nur 16 Bestattungsplätze. Dennoch ist der Kern des Siedlungskomplexes unübersehbar, der sich in der Ballung von Fundstellen am östlichen Bergfuß des Hradný kopec in Bratislava befindet (Abb. 7). Die randliche Besiedlung bildet ein dicht besetzter Streifen von Fundstellen, der durch die Mündung des Baches Vydrický potok und des Flusses Morava in die Donau begrenzt wird, ungefähr 2–10 km vom Bratislavaer Burgwall entfernt.

Im Kern des Siedlungskomplexes von Bratislava und Devín dominieren wieder die Nekropolen mit außergewöhnlichen Bestattungsweisen (58,5 % der Fälle) und kleine Gräberfelder (25 % der Fälle). Am Rand des Siedlungskomplexes sind erneut die großen Gräberfelder (50 % der Fälle) zahlreicher, die die Zahl der kleinen und mittelgroßen Nekropolen (je 25 % der Fälle) übertreffen. Während des jüngeren Abschnitts der großmährischen Zeit ist – im Vergleich mit dem Bestand aus dem älteren Abschnitt (12,5 % der Fälle) – ein überaus starker Anstieg der Besiedlung zu ermitteln (62,5 % der Fälle). In der nachgroßmährischen Zeit nahm die Besiedlung ab (25 % der Fälle).

Es gibt nur rudimentäre Informationen über die ökonomisch-soziale Stellung der Bewohner des Siedlungskomplexes von Bratislava und Devín. Die Bevölkerung, die auf dem Gräberfeld am Fundplatz Vinohrady pri Morave bestattete, war wohl vorwiegend landwirtschaftlich tätig (EISNER 1940–1941, 300–303). Die mit dem Gräberfeld in Karlova Ves - Botanická záhrada verbundenen Personen werden traditionell mit dem Fischfang in Zusammenhang gebracht (ŠTEFANOVIČOVÁ 1978, 36–37). Allerdings gibt es dafür, abgesehen von der Lage der Fundstelle nahe der Mündung des Bachs Vydrický potok in die Donau, keine Indizien im archäologischen Material. Im Falle der Nekropolen in den Fluren Devín - Staré vinohrady und Devín - Za Kostolom kann man Militärdienste und Wachpflichten der Bewohner der zugehörigen Siedlungen annehmen. Dafür spricht die Position jener Bestattungsplätze: Sie befinden sich im Raum von Devínska brána mit einem strategisch wichtigen Weg, der vom südlichen Abschnitt des Flussgebietes der Morava her ins Zentrum des Siedlungskomplexes führte. Deshalb gab es dort auch zwei Burgwälle (Nad Lomom und Na Pieskach), die an den Ausläufern des Hügels Devínska Kobyla erbaut wurden

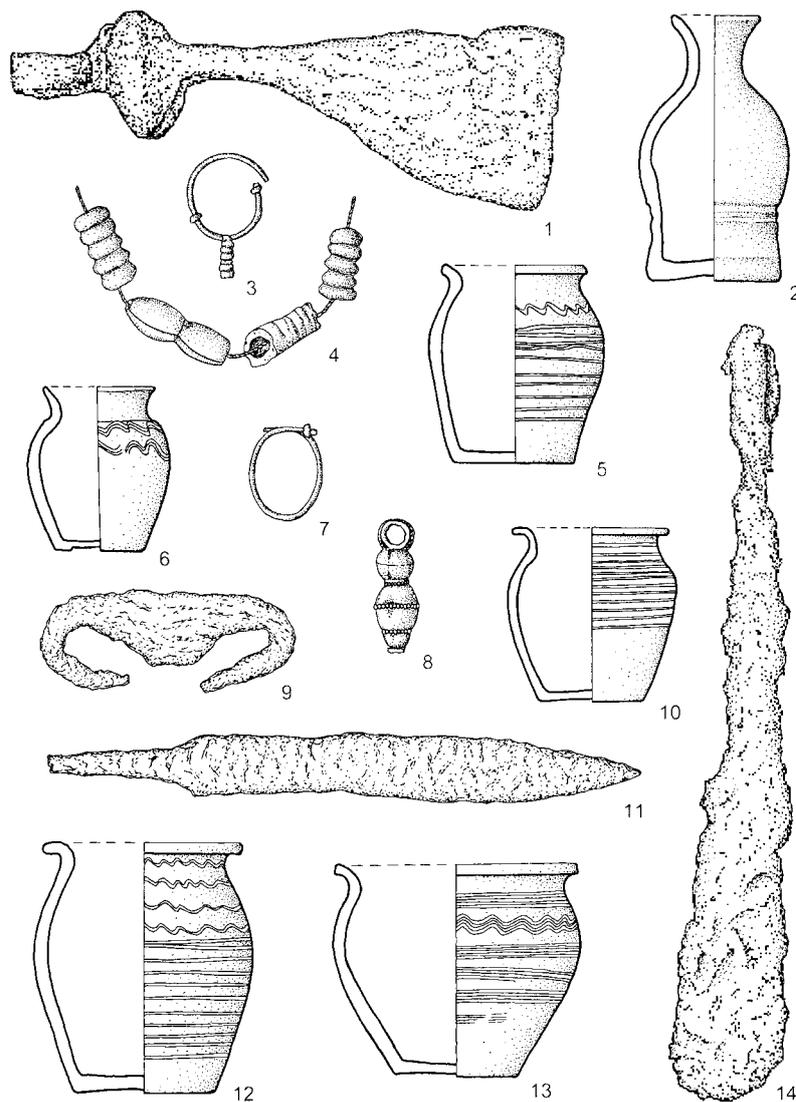


Abb. 8. Auswahl von Beigaben aus den Nekropolen im Kern des Siedlungskomplexes von Bratislava und Devín. 1, 7, 9, 12 – Staré Mesto – Panská-Strasse 19-21; 2, 10 – Staré Mesto – Panská-Strasse 27; 3-6, 8, 13 – Staré Mesto – Uršulínska-Strasse; 11 – Staré Mesto – Strakova-Strasse; 14 – Staré Mesto – Ventúrska-Strasse 3-5.

(PLACHÁ/HLAVICOVÁ/KELLER 1990, 31 ff.). Auch die Befestigung auf der Felsenkuppe Hradný kopec hat vor diesem Hintergrund seine Begründung. Das dort gelegene steinerne Sakralgebäude mit Nartex deutet an, dass dieser Burgwall zugleich wohl ein repräsentativer Sitz von Mitgliedern der Elite der großmährischen Gesellschaft war (PLACHÁ/HLAVICOVÁ 1997, 167–168; ŠTEFANOVIČOVÁ 2002, 114).

An zwei Fundplätzen in Bratislava - Staré Mesto (Panská-Straße 16, Ventúrska-Straße 3-5) fanden sich die Körper von Verstorbenen in Vorratsobjekten. Die ursprüngliche Funktion dieser Gruben als Lagerstätten für landwirtschaftliche Produkte ist unzweifelhaft. Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Bedeutung von 12 Axtbarren, die an der zweiten Fundstelle gefunden wurden, zu erklären. Desgleichen gibt es verschiedene Interpretationsmuster für eine Axt, die im Grab eines

erwachsenen Mannes in Staré Mesto - Panska-Straße 19-21 ans Tageslicht kam (LESÁK/MUSILOVÁ 1999, 34–35, 54–58). Von den übrigen Fundstellen im Zentrum des hier betrachteten Siedlungskomplexes gibt es keine Indizien, die man zur näheren ökonomisch-sozialen Stellung der beisetzenden Kommunitäten auswerten könnte (z. B. Abb. 8).

Die Entstehung der Siedlungskonzentration in dieser Mikroregion ist aber natürlich nicht zufällig. Die vielen mit dem Nitraer Siedlungskomplex vergleichbaren Elemente zeigen, dass hierfür die natürlichen Faktoren der beiden Gebiete entscheidend waren. In Nitra handelte es sich dabei um einen Ort mit zentraler Bedeutung für den ganzen östlichen Teil des großmährischen Territoriums. Das Bratislavaer Zentrum hingegen gehörte – auch nach der niedrigeren Zahl bekannter Fundstellen – zu den bedeutenderen Verwaltungs-

Militär-, Verteidigungs- und Sakralzentren regionaler Bedeutung (RUTKAY 2002a, 116; ŠTEFANOVIČOVÁ 1996, 155, 157).

Im Vergleich mit der Situation in Nitra und Bratislava vertrat der **Siedlungskomplex in Pobedim** ein abweichendes Prinzip. Ihren Kern bildete ein Burgwall mit Holz-Erde-Befestigung und Steinfronten, zu dem eine befestigte Vorburg gehörte. Außer Verwaltungsfunktionen hatte dieses Zentrum seit dem Beginn des 9. Jhs. auch eine wichtige Rolle bei der Verteidigung und der Organisation von Handwerk und Handel. Ihre Basis bildete die Produktion von Militaria am Burgwall und die spezialisierte Erzeugung diverser Gebrauchsgegenstände in drei offenen Siedlungen. Diese waren 2-3 km vom zentralen Burgwall entfernt und integraler Bestandteil des Burg-Siedlungskomplexes von Pobedim. Dazu gehörten außerdem sechs Siedlungen agrarischer und hauswerklicher Wirtschaftsgrundlage. Über diese Verhältnisse informieren uns vor allem Fertigprodukte und Halbfabrikate sowie außergewöhnlich viele Axtbarrendepots (BIALEKOVÁ 1979, 61–62; BIALEKOVÁ 1996, 144).

Leider fehlen bei den einzelnen Siedlungskomplexen in Pobedim Nekropolen, die zur ökonomisch-sozialen Stellung der jeweiligen Bevölkerung ausgewertet werden könnten. Vermutlich wurde ein ausgedehntes Zentralgräberfeld genutzt. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelte es sich um die Nekropole, die in der ca. 500 m

vom Burgwall entfernten Flur Na Laze teilweise untersucht wurde. Diese Ansicht wird durch die analoge Situation in Staré Město - Uherské Hradiště unterstützt, wo ebenfalls ein zentrales Gräberfeld existierte, und zwar in der Flur Na Valách (GALUŠKA 2002, 113). Auf die Nutzung einer zentralen Nekropole im Pobedimer Gebiet weist indirekt außerdem die spätere Entwicklung hin: Nach dem gewaltsamen Untergang des Burgwalls und seiner wirtschaftlichen Infrastruktur in den 30er Jahren des 9. Jhs. wurde im ehemaligen befestigten Areal wieder ein zentraler Bestattungsort angelegt (BIALEKOVÁ 1979, 64–65). Dort bestatteten auch die Angehörigen der einfachen Bevölkerung aus den umliegenden ländlichen Siedlungen ihre Toten.

Bei den **übrigen großmährischen Burgwällen** im Gebiet der heutigen Slowakei (ŠALKOVSKÝ 2002, 124, Abb. 1) wurden keine Ballungen unbefestigter Orte registriert. Das ist nicht auf einen unzureichenden Forschungsstand zurückzuführen. Entscheidend war dafür vielmehr, dass dort die Voraussetzungen für die Entstehung von Siedlungskomplexen fehlten. Bei den näher erforschten Burgwällen in Bíňa und Mužla-Čenkov beispielsweise waren alle bedeutenderen Arten von Wohn-, Wirtschafts- und Produktionsobjekten in den befestigten Arealen konzentriert, zusammen mit verschiedenen Typen von Nekropolen (HOLČÍK 1991, 85 ff.; KUZMA 1998, 391 ff.; K. PRÁŠEK, Fundberichte im AM SNM Bratislava).

Literaturverzeichnis

- BEDNÁR 2001 – P. Bednár, Sídlistková štruktúra Nitry v 9. storočí. In: L. Galuška/P. Kouřil/Z. Měřinský (Hrsg.), Velká Morava mezi východem a západem. Spisy Archeologického ústavu ČR Brno 17 (Brno 2001), 29–37.
- BEDNÁR 2002 – P. Bednár, Nitra v 9. storočí. K problematike lokalizácie kniežacieho sídla a Pribinovho kostola. In: R. Marsina (Hrsg.), Nitra v slovenských dejinách (Martin 2002) 79–97.
- BEDNÁR 2004 – P. Bednár, Befestigte Sitze im Umkreis von Nitra und Starý Tekov. In: A. Rutkay/M. Rutkay/P. Bednár (Hrsg.), Burgen und Siedlungsstruktur. Castrum Bene 7 (Nitra 2004) 11–26.
- BEDNÁR 2005 – P. Bednár, Nitriansky hrad vo svetle archeologického výskumu. In: M. Rutkay (Hrsg.), Dávne dejiny Nitry a okolia vo svetle najnovších archeologických nálezov (Nitra 2005) 91–98.
- BEDNÁR/SAMUEL 2002 – P. Bednár/M. Samuel, Nitriansky hrad na prelome tisícročí. In: A. Rutkay/M. Rutkay/P. Šalkovský (Hrsg.), Slovensko vo včasnóm stredoveku (Nitra 2002) 149–155.
- BÉREŠ 1996 – J. Béreš, Ethnokulturelle Prozesse in der Slowakei im Frühmittelalter. In: D. Bialeková/J. Zábojník (Hrsg.), Etnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert (Bratislava 1996) 133–139.
- BIALEKOVÁ 1978 – D. Bialeková, Výskum a rekonštrukcia fortifikácie na slovanskom hradisku v Pobedime. Slovenská Arch. 26, 1978, 149–178.
- BIALEKOVÁ 1979 – D. Bialeková, Náčrt demografického obrazu v Pobedime v 6.-12. storočí. In: Aktuálne otázky výskumu slovanských populácií na území Československa v 6.-13. storočí (Nitra 1979) 60–67.
- BIALEKOVÁ 1990 – D. Bialeková, Sekerovité hrivny a ich väzba na ekonomické a sociálne prostredie Slovanov. In: L. Galuška (Hrsg.), Staroměstská výročí (Brno 1990) 99–117.
- BIALEKOVÁ 1996 – D. Bialeková, Der slawische Burgwall von Pobedim. In: Č. Staňa/L. Poláček (Hrsg.), Frühmittelalterliche Machtzentren in Mitteleuropa – mehrjährige Grabungen und ihre Auswertung. Internationale Tagungen in Mikulčice III (Brno 1996) 141–147.
- BIALEKOVÁ 2002 – D. Bialeková, Sekerovité hrivny. In: A. Wiczorek/H.-M. Hinz (Hrsg.): Stred Európy okolo roku 1000. Historické, umeleckohistorické a archeologické štúdie a katalóg k výstave (Praha 2002) 73–74.
- BŘEZINOVÁ 2003 – G. Březinová, Nitra-Chrenová. Archeologické výskumy na stavbách Shell a Baumax (Nitra 2003).

- BŘEZINOVÁ 2004 – G. Březinová, K aktualizácii včasnostredovekého osídlenia pod Martinským vrchom v Nitre. In: G. Fusek (Hrsg.), Zborník na počesť Dariny Bialekovej (Nitra 2004), 53–56.
- DOSTÁL 1980 – B. Dostál, Typy pohřebišť 9.-10. století na Moravě a jejich vztah k jednotlivým typům sídlišť. Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 25, 1980, 290–293.
- EISNER 1933 – J. Eisner, Slovensko v pravěku (Bratislava 1933).
- EISNER 1940-1941 – J. Eisner, Pohřebišťe z doby velkomoravské v Devíně. *Historica Slovaca* 1/2, 1940-1941, 300–303.
- FUSEK 1997: Poznámky k výskumu neopevnených velkomoravských sídlisk v Nitre. In: R. Marsina/A. Ruttkay (Hrsg.), Svätopluk 894-1994 (Nitra 1997) 47–52.
- GALUŠKA 2002 – L. Galuška, Staré Město - Uherské Hradiště. In: A. Wiczorek/H-M. Hinz (Hrsg.), Stred Európy okolo roku 1000. Historické, umeleckohistorické a archeologické štúdie a katalóg k výstave (Praha 2002) 113–114.
- HANULIAK 2004a – M. Hanuliak, Velkomoravské pohrebiská. Pochovávanie v 9.-10. storočí na území Slovenska (Nitra 2004).
- HANULIAK 2004b – M. Hanuliak, Hroby vo velkomoravských sídliskových areáloch z územia Slovenska. *Slovenská Arch.* 52, 2004, 301–346.
- HANULIAK 2005 – M. Hanuliak, Skizze der Struktur der großmährischen Gesellschaft auf Grund des Gräberfeldmaterials auf dem Gebiet der Slowakei. In: P. Kouřil (Hrsg.), Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas. *Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno* 25 (Brno 2005) 271–182.
- HANULIAK/IŽÓF 2002 – M. Hanuliak/J. Ižóf, Velkomoravské pohrebisko v Galante. (K možnostiam rekonštrukcie poznatkov z fragmentov velkomoravských pohrebísk). *Slovenská Arch.* 50, 2002, 323–352.
- HOLČÍK 1991 – Š. Holčík, Velkomoravské pohrebisko v Bíni. Zborník Slovenského Národ. Múz. 85, *Archeológia* 1, 1991, 85–104.
- CHARVÁT 1987 – P. Charvát, Ideologická funkce kultury v přemyslovských Čechách. In: *Typologie raně feudálních států* (Praha 1987) 221–235.
- CHROPOVSKÝ 1962 – B. Chropovský, Slovanské pohrebisko v Nitre na Lupke. *Slovenská Arch.* 10, 1962, 175–240.
- CHROPOVSKÝ 1966 – B. Chropovský, Die grossmährische Periode in der Slowakei. In: *Das Grossmährische Reich* (Praha 1966) 59–83.
- CHROPOVSKÝ 1975 – B. Chropovský, Nitra. Archeologický výskum slovanských lokalít. In: III. medzinárodný kongres slovanskej archeológie, Bratislava 7.-14. september 1975 (Bratislava 1975).
- CHROPOVSKÝ 1976 – B. Chropovský, Výskum laténskej, velkomoravskej a včasnostredovekej osady v Nitre na Šindolke. *Arch. výskumy a nálezy na Slovensku* 1975, 1976, 113–117.
- CHROPOVSKÝ 1978 – B. Chropovský, Pohrebisko z 9.-10. storočia v Nitre pod Zoborom. *Slovenská Arch.* 26, 1978, 99–122.
- CHROPOVSKÝ 2002 – B. Chropovský, Bola v Nitre na Mikovom dvore pochovaná slovenská princezná? In: *Almanach Nitra* 2002 (Nitra 2002), 49–53.
- KUZMA 1998 – I. Kuzma, Der frühmittelalterliche Burgwall von Mužla-Čenkov. In: J. Henning/A. T. Ruttkay (Hrsg.), Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa (Bonn 1998) 391–404.
- LESÁK/MUSILOVÁ 1999 – B. Lesák/M. Musilová 1999: Hrobové celky z druhej polovice 9. až prvej polovice 10. storočia na území ŠMPR Bratislava. *Studia archaeologica slovaca mediaevalia* 2, 1999, 33–61.
- LUKAČKA 2002 – J. Lukačka, Cestná sieť v Nitre a jej najbližšom okolí v 13. a 14. storočí. In: R. Marsina (Hrsg.): Nitra v slovenských dejinách (Matrin 2002) 209–211.
- MACHÁČEK 2002 – Macháček, J. 2002: Pohansko pri Břeclavi. In: A. Wiczorek/H-M. Hinz (Hrsg.): Stred Európy okolo roku 1000. Historické, umeleckohistorické a archeologické štúdie a katalóg k výstave (Praha 2002) 115.
- PLACHÁ/HLAVICOVÁ 1997 – V. Plachá/J. Hlavicová, Devín v 9. storočí. In: R. Marsina/A. Ruttkay (Hrsg.), Svätopluk 894-1994 (Nitra 1997), 167–174.
- PLACHÁ/HLAVICOVÁ/KELLER 1990 – V. Plachá/J. Hlavicová/I. Keller, Slovanský Devín (Bratislava 1990).
- POLÁČEK 2002 – L. Poláček, Mikulčice. In: A. Wiczorek/H-M. Hinz (Hrsg.), Stred Európy okolo roku 1000. Historické, umeleckohistorické a archeologické štúdie a katalóg k výstave (Praha 2002) 112–113.
- RATKOŠ 1988 – P. Ratkoš, Slovensko v dobe velkomoravskej (Košice 1998).
- RUTTKAY 2002a – A. Ruttkay, Odras politicko-spoločenského vývoja vo velkomoravskom vojenstve. In: A. Ruttkay/M. Ruttkay/P. Šalkovský (Hrsg.), Slovensko vo včasnom stredoveku (Nitra 2002) 105–121.
- RUTTKAY 2002b – A. Ruttkay, Dvorce v 9. až 13. storočí. In: A. Ruttkay/M. Ruttkay/P. Šalkovský (Hrsg.), Slovensko vo včasnom stredoveku (Nitra 2002) 135–147.
- RUTTKAY 2002 – M. Ruttkay, Vývoj osídlenia na strednom Dunaji. In: A. Ruttkay/M. Ruttkay/P. Šalkovský (Hrsg.), Slovensko vo včasnom stredoveku (Nitra 2002) 41–56.
- STAŠŠÍKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ/PLŠKO 2003 – D. Staššíková-Štukovská/A. Plško, K otázke interpretácie sklovitej hmoty z tzv. sklárskych pecí v Nitre. *Arch. Technica* 14, 2003, 27–34.
- ŠALKOVSKÝ 1982 – P. Šalkovský, K počiatkom slovanského kostrového rítu na severovýchodnom Slovensku. In: *Metodologické problémy československej archeologie* (Praha 1982) 134–136.
- ŠALKOVSKÝ 2002 – P. Šalkovský, Hradiská na Pohroní. In: A. Ruttkay/M. Ruttkay/P. Šalkovský (Hrsg.), Slovensko vo včasnom stredoveku (Nitra 2002) 123–133.
- ŠTEFANOVIČOVÁ 1978 – T. Štefanovičová, Bratislava. In: B. Chropovský (Hrsg.), Významné slovanské náleziská na Slovensku (Bratislava 1978) 32–39.
- ŠTEFANOVIČOVÁ 1996 – T. Štefanovičová, Probleme der Erforschung der slawischen Burgstätten Devín und Bratislava. In: Č. Staňa/L. Poláček (Hrsg.), Frühmittelalterliche Machtzentren in Mitteleuropa – mehrjährige Grabungen und ihre Auswertung. *Internationale Tagungen in Mikulčice III* (Brno 1996) 149–157.
- ŠTEFANOVIČOVÁ 2002 – T. Štefanovičová, Devín a Bratislava: dva významné hrady včasného stredoveku na strednom Dunaji. In: A. Wiczorek/H-M. Hinz (Hrsg.), Stred

Európy okolo roku 1000. Historické, umeleckohistorické a archeologické štúdie a katalóg k výstave Praha 2002) 114.

VLKOLINSKÁ 2002 – I. Vlkolinská, Pece z lokality Nitra, poloha Lupka. Štud. Zvesti Arch. Ústavu 35, 2002, 229–243.

PhDr. Milan Hanuliak, CSc.
Archeologický ústav SAV
Akademická 2
SK-949 21 Nitra
milan.hanuliak@savba.sk